Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Führer. 1927-1944
1941

305 (4.11.1941) Badischer Staatsanzeiger

Visual Library

Kameradschaftshilfe der Partei

Eine Sonder-Kleiderspende führender Männer für bedürftige Volksgenossen zu Weihnachten

In Notzeiten ist es doppelte Pflicht des kameradschaftlich Stärkeren, dem Schwächeren zu helfen und im persönlichen Opfer ein Uebriges zu tun. Gauleiter Robert Wagner hat in seinen letzten Kundgebungen, auf denen er gesprochen hat, wie auch auf der Arbeitstagung der vorigen Woche in Straßburg gerade auf die Verpflichtung hingewiesen. Er hat der Partei ans Herz gelegt, im persönlichen Einsatz Vorbild zu sein und dem schaffenden Volksgenossen die schweren Lasten des Krieges in treuer Kameradschaft tragen zu helfen. Diese kameradschaftliche Hilfe der Partei ist jetzt vor allem angesichts des bevorstehenden Winters im großen und kleinen wirksam zu werden. Ihr entspringt auch eine zusätzliche Leistung für die bedürftigen Volksgenossen, vor allem für die kinderreichen Familien, zu der jeder, der in Partei, Staat, Wirtschaft oder sonst im öffentlichen Leben eine führende Stellung einnimmt, aus seinen Beständen Kleider, Wäsche und Schuhwerk beisteuern soll, soviel er nur vermag.

Alle diese Bekleidungsstücke werden in der Zeit vom 10. bis 30. November in Baden und Elsaß gesammelt. In der ersten Hälfte des Dezember werden sie dann von der NS.-Volkswohlfahrt an die Nähstuben der NS.-Frauenschaft überwiesen, wo sie sorgfältig instand gesetzt werden, soweit dies überhaupt notwendig ist. Nach dem Wunsch des Gauleiters soll dann zu Weihnachten die Ausgabe erfolgen. Während der Sammeltage sprechen führende Männer der Partei, deren Gliederungen und angeschlossenen Verbände bei denen, die als Spender in Betracht kommen, persönlich vor, um die Bereitstellung der Bekleidung zu vereinbaren. Diese wird dann durch die Blockwalter der NSV. abgeholt.

Die Aktion ist mit der Spinnstoffsammlung in keinerre Weise zu vergleichen. Denn für jene war der abgetragenste und älteste Lumpen gerade recht. Für die jetzige Sammlung kommen aber nur ordentliche Kleider und Schuhe in Betracht, die der bedürftige Volksgenosse auch wirklich anziehen kann.

Und da gilt es, gründlich Nachschau halten. Es wird sich dabei herausstellen, daß sehr wohl der eine oder andere Anzug, Schuhe, Wäsche, verwachsene Kinderkleider u. dergl. entbehrt werden können. Noch ergiebiger dürfte eine Durchsicht der Schränke und Schubladen im Bereich der Frau ausfallen. Meist wird es nur eines kleinen inneren Rucks bedürfen, um sich von Dingen zu trennen, die man seit Jahr und Tag aufgestapelt hat, ohne sie gebraucht zu haben und die man auch sicher in Zukunft kaum noch brauchen wird, die aber einem andern im harten Winter bitter fehlen.

Eine Aktion des guten Willens, eine Tat des sozialen Gewissens also, die um so leichter fallen dürfte, wenn man sich der Soldaten erinnert, die jetzt im Osten sovieles an Kulturgütern entbehren, welche ihnen in Friedenszeiten Alltäglichkeiten waren und uns in der Heimat größtenteils noch heute sind, und wenn man daran denkt, daß der eigene Verzicht leicht wiegt im Verhältnis zu dem Gewinn für den Empfänger.

E. D.

Feldpost auch an Handelsmatrosen

Den Besatzungen von Handelsschiffen, die in Diensten der Kriegsmarine fahren, sind die Gebührenvergünstigungen der Feldpost zugestanden worden. Die Sendungen müssen in der Schrift außer dem Vermerk „Feldpost" den Namen und die Dienststellung des Empfängers, den Namen des Handelsschiffes und die Anschrift der Kriegsmarinedienststelle (KMD.) tragen, die das Schiff betreut. KMD. im Heimatbereich (einschließlich KMD. Rotterdam) sind dann in offener Anschrift anzugeben. KMD. in den besetzten Gebieten mit der Feldpostnummer zu bezeichnen.

Privat-Musiklehrerprüfung in Karlsruhe

Im Frühjahr 1941 findet in Karlsruhe eine staatliche Privatmusiklehrerprüfung auf Grund der Verordnungen des Ministers des Kultus und Unterrichts vom 19. 4. 1928 und vom 25. 8. 1936 statt. Meldungen zu dieser Prüfung sind bis zum 15. Dezember 1941 unter Beifügung der in den genannten Verordnungen bezeichneten Anlagen, Nachweise und Zeugnisse an das Ministerium des Kultus und Unterrichts in Karlsruhe einzureichen.

Gründung der Reichsgemeinschaft der Sozialgewerbe deutscher Handwerker

Nachdem die Sozialgewerke deutscher Handwerker an Zahl und Bedeutung in der letzten Zeit immer mehr gewonnen hatten, wurde am 31. Oktober auf einer Tagung der Gauhandwerksmeister und Mitarbeiter des deutschen Handwerks in der Deutschen Arbeitsfront unter Leitung von Reichsamtsleiter Hans Sebald die Reichsgemeinschaft der Sozialgewerke deutscher Handwerker als Zusammenschluß aller im Großdeutschland bestehenden Sozialgewerke gegründet.

Die Zahl der Sozialgewerke, die zur Zeit 33 beträgt, die sich auf 33 Gaue Deutschlands verteilen, ist ständig im Wachsen begriffen. An der Gründung nahm ein Vertreter des Deutschen Genossenschaftsverbandes teil.

Aus dem fahrenden Zug gefallen

Bretten. Noch gut abgelaufen ist ein Unfall eines 22jährigen Mädchens, das kurz vor der Station Bretten aus dem Abteil des fahrenden Zuges fiel, weil die Tür, an der es sich anlehnte, nicht richtig verschlossen war. Infolge der geringen Geschwindigkeit waren die Verletzungen nur leichter Natur, traten doch so, daß das Krankenhaus in Anspruch genommen werden mußte. Darum Augen auf beim Ein- und Aussteigen, ob die Türen auch richtig geschlossen sind.

Bühl. (Tödlicher Verkehrsunfall.) Auf der Fahrt zu seiner Arbeitsstelle in Bühl ist der 40jährige Josef Gartner aus Schwarzach mit dem Motorrad tödlich verunglückt.

Bensheim (Bergstr.) (Einnehmende Besuche.) Ein junges Mädchen aus dem benachbarten Lorsch erhielt drei Jahre Gefängnis, weil es seiner Tante die ganzen ersparten 200 Reichsmark aus dem Küchenschrank gestohlen hat, und das zum Dank dafür, daß es jahrelang die Mittagsstunden bei der Tante verbringen und dort auch essen durfte, weil die Pause für den weiten Heimweg nicht reichte.

Arbeiterinnen wurden vom Gauleiter ausgezeichnet

r. Pforzheim. Pforzheim hatte am Samstagvormittag den Besuch des Gauleiters Robert Wagner. In einem Betrieb waren Arbeiterinnen aus dem Gau, aus Mannheim, Karlsruhe, Waldshut und zwei aus dem Schaubschen Werk mit der Gefolgschaft versammelt, die der Führer für besondere Leistungen und vorbildliche Einsatzbereitschaft mit der Kriegsverdienstmedaille ausgezeichnet hatte.

Begleitet von Kreisleiter Knab und Gauobmann Dr. Roth von der Deutschen Arbeitsfront betrat der Gauleiter den zum Festraum gestalteten großen Arbeitssaal des Werkes, dessen Gefolgschaft fast durchweg aus Frauen besteht. Der Gauleiter hielt eine mit großem Beifall aufgenommene Ansprache. Hätte das Schicksal den Feinden, die uns den Krieg erklärten, so begann er seine Rede, Recht gegeben, dann wäre das schaffende deutsche Volk heute zum Lohnsklaven des internationalen Kapitals heruntergedrückt. Aber der sicherste Garant unseres deutschen Volkes war die Führerpersönlichkeit Adolf Hitlers, die Kraft unserer unüberwindlichen Wehrmacht und der treue Glaube unseres Volkes, das neben den besten Soldaten den zuverlässigsten Arbeiter stellte. Wenn durch den Willen der Feinde auch der Krieg ausgeweitet wurde, so sind wir doch gründlich auf alles vorbereitet und so sicher unsere Wehrmacht und ihre Führung den Bolschewismus niedergeschlagen haben, so wird auch mit mathematischer Sicherheit das englische Weltreich zur Strecke gebracht werden. Es sei ihm eine besondere Freude, so fuhr der Gauleiter fort, heute die Arbeiterinnen im Lande Baden, die sich durch besondere Leistungen hervorgetan haben, durch Auszeichnungen zu würdigen, die ihnen der Führer verliehen habe. Diesen Ehrungen werde nach dem Kriege auch die nationalsozialistische Tat folgen. Millionen deutscher Soldaten werden, nachdem der Bolschewismus entscheidend geschlagen ist, nach ihrer Heimkehr aus eigenem Erleben über die scheußliche Wirklichkeit des Bolschewismus berichten können. Hierauf händigte Gauleiter Wagner den vom Führer ausgezeichneten Arbeiterinnen mit seinen Glückwünschen die Medaillen nebst Ehrenurkunden aus; jede Ehrenzeichenträgerin wurde noch mit einem prächtigen Blumenstrauß überrascht.

Badische Tabake lebhaft begehrt

Die Heidelberger Sandblatt- und Hauptgut einschreibung — Erstmals elsässische Tabake — Ernte aus Kurmark und Pommern auf der kommenden Einschreibung in Heidelberg

Auf der vor einigen Tagen in Heidelberg stattgehabten Einschreibung für inländische Rohtabake der Ernte 1941 kamen rund **122 000 Zentner Grumpen, Sandblatt, Mittelgut und Hauptgut** aus den Anbaugebieten Baden, Saarpfalz, Unterfranken und aus dem Elsaß zum Aufgebot. Je nach dem Verwendungszweck der aufgebotenen Sandblätter sowie der Hauptgut-Tabake war die Nachfrage seitens der sehr stark vertretenen Verarbeitung und der deutschen Rohtabakkaufleute ganz besonders lebhaft, gab es doch **auf einzelne besonders gute Umblattplätze 70 und 80** Einschreibungsgebote, so daß die dadurch nötig gewordene Zuteilung sich außerordentlich schwierig gestaltete. Schon bei der Verteilung der Tageskontingente für diese Einschreibungen mußte die Verkaufsleitung bei allen Käufern zum Teil sehr starke Kürzungen vornehmen, da die Mengenforderungen aus dieser Einschreibung einfach nicht befriedigt werden konnten. Sowohl die Zigarrenhersteller als auch die „Schwarze Zigaretten-Industrie" und nicht zuletzt die Rauchtabak-Herstellung und der deutsche Rohtabakhandel mußten in ihren Anforderungen zum Teil beträchtlich gekürzt werden, da eben die zum Aufgebot kommenden Mengen nicht ausreichten, um alle Wünsche zu erfüllen.

Das **Sandblatt**, rund 21 000 Zentner, das der Landesverband badischer Tabakbauvereine aus seinem Anbaugebiet **Nordbaden** zum Aufgebot brachte, ging größtenteils an deutsche Rohtabakkaufleute und an die Rauchtabakhersteller. Das Hauptgut aus der badischen inneren Hardt, rund 17 000 Zentner, wurde sowohl von Rohtabakkaufleuten als ganz besonders von der Zigarrenherstellung und der Rolltabakindustrie begehrt, welch letztere besonders starke Nachfrage nach Decktabak bekundete. Die zur Zuteilung gelangten Mengen werden ausnahmslos bei den Rohtabakkaufleuten der badischen Hardt sowie in einigen Lagern der näheren Umgebung, wie Bruchsal und Karlsruhe, verarbeitet.

Sehr interessant war der **Ablauf der ersten Einschreibung** auf die vom Landesverband Baden, Nebenstelle Straßburg, zum ersten Mal aufgebotenen **Grumpen- und Sandblätter aus dem Elsaß.** Der Leiter der Einschreibung, Oberlandwirtschaftsrat Dr. Meisner-Karlsruhe begrüßte die nach 22jähriger Trennung vom Reich zum erstenmal wieder auf deutschem Boden stehenden Vertreter der elsässischen Tabakpflanzer. Die deutsche Verarbeitung müsse sich zunächst mit der Art und dem Charakter der elsässischen Tabake vertraut machen, dann würden alle Beteiligten feststellen, daß im Elsaß ein edler, sehr brauchbarer Zigarrentabak bevorzugt gedeiht. Was bereits im ersten Jahre an Qualitätsverbesserung erreicht wurde, läßt die berechtigte Hoffnung aufkommen, daß der elsässische Tabakbau in ganz kurzer Zeit mit zu den besten Herkunftsgebieten inländischer Rohtabake zählen wird. Aus dm Elsaß wurden rund 3700 Zentner lose und gebüschelte **Grumpen** und 45 600 Zentner **Sandblatt** zum Verkauf gestellt. Es ist verständlich, daß die im Elsaß ansässige Tabakindustrie, vor allem die beiden Zigarettenfabriken Elsässische Tabakmanufaktur Rothändle Straßburg und Job-Straßburg sowie die einzige Rauchtabakfabrik St. Kreuz in erster Linie sich mit elsässischen Grumpen und Sandblatt eindeckte. Aber auch die Zigarettenfabrik in Lothringen (Metz) bekam ihr Kontingent an Grumpen und Sandblatt, und nicht zuletzt wurde die im Elsaß arbeitende Zigarrenherstellung sowie die Filialbetriebe von Altreichs-Zigarrenfabriken mit Elsässer Grumpen und Sandblatt versorgt. Außerdem mußten dem im Elsaß neu zugelassenen deutschen Rohtabakhandel rund 1000 Zentner Grumpen und 7000 Zentner Sandblatt zugeteilt werden, so daß der Rest an die Zigarrenherstellung im Altreich und an verschiedene Rauchtabakfabriken zur Verteilung kam.

Die zweitägige Einschreibung nahm einen glatten, teilweise sehr lebhaften Verlauf, da eben zum Teil hervorragend edles Material unter dem Sandblatt in allen Anbaugebieten zu finden gewesen ist.

Die **nächsten Einschreibungen** finden am 13. und 14. November ebenfalls in Heidelberg statt. Es kommen zum Aufgebot aus dem Anbaugebiet Baden das Sandblatt vom Bruhrain, Neckar und Südbaden, ferner das Hauptgut aus der badischen Nebenhardt. Aus dem Anbaugebiet Saarpfalz kommt das Hauptgut aus dem Schneidegutgebiet, aus Hessen ebenfalls Hauptgut aus dem Schneidegutgebiet. — Ferner werden angesichts der Einschränkungen im Personenverkehr auf der Reichsbahn die Grumpen und Sandblätter der Landesverbände **Kurmark und Pommern**, die ursprünglich in Berlin eingeschrieben werden sollten, auch auf dieser Einschreibung zum Aufgebot kommen, da die Verkaufsleitung es für richtiger hält, sechs bis acht Pflanzervertreter aus Pommern und Kurmark nach Heidelberg kommen zu lassen, als daß 100 bis 150 Käufer aus allen Teilen des Reichs die Fahrt nach Berlin vornehmen müssen. Die Einladungen zu diesen Einschreibungen werden den Interessenten rechtzeitig durch die Landesverbände zugestellt werden.

Ettlingen-Maxau Papier- und Zellstoffwerke AG. Ettlingen (Baden). Die HV. nahm den Jahresabschluß für 1940 zur Kenntnis und beschloß, aus dem Reingewinn von 278 130 (85 671) RM. eine Dividende von wieder 6% auf Stammaktien zu verteilen sowie 36 150 RM. vorzutragen.

Rheinische Zellwolle AG. Siegburg (Rhld.). In der letzten AR.-Sitzung wurde beschlossen, der HV. am 29. 11. vorzuschlagen, aus dem Gewinn von 1940 wieder eine 5%ige Dividende auf 7 Mill. RM. AK. zur Ausschüttung zu bringen. Anstelle des als Geschäftsführer der Phrix-Gesellschaft mbH., Hamburg, bestellten Direktors Dr. Stuhlmann wird Direktor Dr. Anton Brandl als Vorstandsmitglied ernannt werden. Direktor Dr. Stuhlmann soll in den Aufsichtsrat zugewählt werden.

Sport in Kürze

Reichssportführer v. Tschammer und Osten wurde vom Präsidenten des Deutschen Auslands-Instituts, Oberbürgermeister Dr. Strölin (Stuttgart), für Verdienste um das Deutschtum im Ausland mit der Goldenen Plakette des Deutschen Auslands-Instituts ausgezeichnet.

Einen Mannheimer Ringersieg gab es in Frankfurt a. M. Badens Mannschaftsmeister VfK. 86 Mannheim besiegte Viktoria Eckenheim mit 4:3 Punkten.

Eine Ringerstaffel der Kriegsmarine (Nordsee) startete in Stuttgart-Zuffenhausen und trug über eine dortige Auswahl mit 6:1 Punkten einen überlegenen Sieg davon.

Im Rahmen einer Sportveranstaltung in Wattenscheid-Günningfeld gingen auch einige Gewichtheber von Essen 88 an den Start. Die beste Leistung des Tages vollbrachte der junge Schwergewichtler Theo Aaldring im Olympischen Dreikampf. Er erzielte 405 Kg.

Gelegentlich des sechsten Handballspieles zwischen Dänemark und Deutschland am Sonntag in Hamburg erging von den Gästen eine Einladung zu einem Ländertreffen, das am 12. Juni 1942 in Kopenhagen vorbereitet werden soll.

Die norwegische Fußball-Auswahl hatte in Dessau bei ihrem ersten Spiel auf der Deutschlandreise kein Glück. Sie unterlag einer Dessauer Stadtelf glatt mit 0:6 (0:4) Toren.

Norwegens Fußballer wurden auch in Magdeburg geschlagen. Die Magdeburger Stadtmannschaft gewann mit 5:2 (1:1) Toren.

Der schwedische Schwergewichtsboxer Olle Tandberg, der den Anschluß an die deutsche Spitzenklasse erstrebt, hat ein Angebot für einen Kampf gegen Walter Neusel erhalten.

Vor fast ausverkauftem Hause trug in Kassel eine durch hannoversche Amateurboxer verstärkte Staffel der CT. Hessen-Preußen und die Wilhelmshavener Kriegsmarine einen Mannschaftskampf aus. Die Kasseler siegten mit 11:3 Punkten.

Bei den Magdeburger Boxfreunden weilte die Boxmannschaft der Kieler Kriegsmarine zu Gast. Die Magdeburger kamen mit 9:5 Punkten zu einem Gesamtsieg.

Am 16. November stehen sich die Ringer von Dänemark und Schweden in Lund gegenüber.

Dänemarks Amateurboxer gewannen in Kopenhagen den Länderkampf gegen Schweden überlegen mit 12:4 Punkten.

Den Heldentod für Finnland starb im Osten nun auch der bekannte Ski-Langstreckler Eino Olkinuora. Er gehörte im Vorjahr auch der finnischen Expedition zu den Skiweltmeisterschaften an und gewann anschließend in Garmisch-Partenkirchen den 18-Km.-Langlauf.

19 Spieler in der Auswahl

Der Fußballländerkampf mit Dänemark

Das Fachamt Fußball hat mit den Vorbereitungen für den am 16. November in Dresden bevorstehenden zehnten Länderkampf gegen Dänemark begonnen. Zur Aufstellung der deutschen Mannschaft sind nachstehende 19 Spieler berufen worden: Tor: Klodt (Schalke 04), Jahn (Berliner SV. 92), Verteidiger: Janes (Fortuna Düsseldorf), Miller (Dresdner SC.), Billmann (1. FC. Nürnberg), Läufer: Kupfer (Schweinfurt 05), Rohde (Eimsbüttel), Djur und Pohl (beide Dresdner SC.), Stürmer: Lehner (Blau-Weiß Berlin), Hanemann (Admira Wien), Decker (Vienna), Conen (Stuttgarter Kickers), Eppenhoff (Schalke 04), Walter (1. FC. Kaiserslautern), Schoen (Dresdner SC.), Willimowski (Polizei SV. Chemnitz) und Fiederer (Spielvg. Fürth).

Ueber das endgültige Aussehen unserer Nationalelf wird erst nach einem kurzfristigen Lehrgang der aufgeführten Spieler in Dresden unter Leitung von Reichstrainer Herberger entschieden.

Baden siegreich im Floretfechten

Zum drittenmal trafen sich die Florettmannschaften der Gebiete Württemberg und Baden zum Vergleichskampf in Stuttgart. Beim ersten Treffen blieb Württemberg siegreich; beim Rückkampf in diesem Frühjahr siegte Baden über Württemberg 10:6. Diesmal standen sich Sechsermannschaften gegenüber. Beide waren leistungsmäßig ausgeglichen und nur die größere Ruhe ließ die Badener Fechter den Sieg davontragen. Die besten Fechter in der badischen Gebietsmannschaft waren: Preuß (Bann 171, TV. 46 Mannheim) und Griff (Bann 407, TV. Villingen) mit fünf Siegen und nur einer Niederlage. Es folgten Gerstner (TV. 46 Mannheim) und Gieringer (TV. 62 Weinheim), beide Bann 171 mit je drei Siegen.

Der nächste Vergleichskampf zwischen beiden Gebieten wird im Januar in Karlsruhe stattfinden.

Gunder Haegg disqualifiziert

Der Vorstand des schwedischen Leichtathletikverbandes beschloß am Sonntag in Stockholm, den Mittelstreckler Gunder Haegg wegen Verstoßes gegen die Amateurbestimmungen vom 1. September 1941 bis zum 1. Juli 1942 von allen sportlichen Veranstaltungen auszuschließen. Haegg hat am 15. Juni in Eskilstuna Spesen erhalten, deren Höhe vom Verband nicht genehmigt worden war. Außerdem wurden Vorstandsmitglieder mehrerer Vereine zu strengen Strafen verurteilt.

Fußballtabellen unserer Nachbarn

Württemberg:			
1. Stuttgarter Kickers	7	42:5	14:0
2. VfB. Stuttgart	7	18:7	11:3
3. Sportfr. Stuttgart	7	19:16	10:4
4. VfR. Heilbronn	7	17:15	7:7
5. VfR. Aalen	7	12:17	5:9
6. SB. Feuerbach	7	10:19	5:9
7. SVg. Friedrichshafen	7	11:22	5:9
8. SSB. Ulm	6	8:22	4:8
9. Stuttgarter SC.	7	9:18	4:10
10. TSG. 46 Ulm	6	10:15	3:9
Elsaß:			
1. FC. Straßburg	5	22:5	10:0
2. RSG. Straßburg	6	22:9	9:3
3. Mars Bischheim	5	8:4	7:3
4. FC. 93 Mülhausen	6	19:12	7:5
5. SC. Schiltigheim	6	13:10	7:5
6. FC. Kolmar	7	15:15	7:7
7. Stern Mülhausen	6	13:10	6:6
8. SVgg. Kolmar	4	10:5	5:3
9. SVgg. Mülhausen	7	9:24	5:9
10. TuS. Schweighausen	6	10:14	4:8
11. SV. Mittenheim	7	5:25	2:12
12. FC. Hagenau	5	5:18	1:9
Westmark:			
1. VfR. Frankenthal	5	18:11	7:3
2. TSG. 61 Ludwigshafen	4	8:6	6:2
3. Fsk. Pirmasens	4	8:7	6:2
4. 1. FC. Kaiserslautern	5	15:8	6:4
5. 1. FV. Metz	5	11:10	6:4
6. Bor. Neunkirchen	5	14:10	5:5
7. TSG. Saargemünd	4	8:12	4:4
8. FV. Saarbrücken	5	4:7	4:6
9. Tura Ludwigshafen	4	6:7	2:6
10. SVgg. Mundenheim	5	4:18	0:10

Folge 69
4. November

Badischer Staatsanzeiger

AMTLICHE BEKANNTMACHUNGEN

Aus dem Bereich des Ministeriums des Kultus und Unterrichts.

„I. Veröffentlichungen

auf Grund der Verordnung über die Bekanntgabe von Ernennungs- und Beförderungsverlassen (RGBl. I S. 1701) — Beamte, die zum Wehrdienst einberufen sind —."

Ernannt: zum Studienrat: die Studienassessoren Max Bockhorn am Berthold-Gymnasium in Freiburg, Bernhard Dresel an der Hans-Thoma-Schule in Lörrach, Paul Müller an der Kraichgauschule in Sinsheim; zum Lehrer: die a. p. Lehrer Rudolf Bladt in Erfeld, Rudolf Böhler in Taisersdorf, Johann Gärtner in Dainbach, Fritz Heim in Bölleu, Erwin Spitz in Freiolsheim, Kurt Weber in Schuttern, Stefan Wehrle in Zaisenhausen; zum a. p. Technischen Lehrer: Hilfsfachlehrer Johannes Gödel an der Goldschmiedeschule in Pforzheim; zum a. p. Berufsschullehrer: Hilfsfachlehrer Hans Läubin an der Goldschmiedeschule in Pforzheim.

Ins Beamtenverhältnis berufen: die Studienassessoren Josef Merk, z. Zt. beurlaubt, Dr. Dietrich Voelker an der Langemarck-Schule in Singen/Hohentwiel.

II. Sonstige Veröffentlichungen:

Ernannt: zum Studienrat Pfarrer Ernst Deußen an der Kantschule in Karlsruhe, Studienassessor Dr. Walter Flum an der Rotteckschule in Freiburg, Reallehrer Dr. Josef Hech am Schlageter-Gymnasium in Konstanz; zum Schulleiter (RBes.-Gr. A 4 b 2): die Hauptlehrer Hermann Saurer in Weitenung und Heinrich Lang in Wilhelmsfeld.

Auf Antrag in den Ruhestand versetzt: Professor Hermann Klaiber an der Tullaschule in Mannheim.

Pressegesetzlich verantwortlich: Adolf Schmid, Karlsruhe

Begegnung mit dem Teufel

Von Luis Trenker

Es war ein wunderbarer Tag gewesen, hoch oben in der Einsamkeit der großartigen Felsenwelt des Sellamassivs. Das Seil, noch lockerer und schlampig um die Schultern geworfen, schlug mein Freund, es war am späten Nachmittag eines Septembertages durch die schneebedrängten Schutthalden zum Pisviadusee hinunter. Allein träumte die kleine, verlassene Hütte vor sich hin, ein paar magere Bergblumen versuchten sie in ihrer schüchternen Zartheit zu verschönern und der kleine Bergsee spiegelte die wilden, jäh aus schattigen Tiefen emporwachsenden Türme in ihrer ganzen Kühnheit wieder.

Die Tür stand offen, ein Blick ins Innere, und ich sah, daß Heu da war und Holz. Alles andere hätten wir selbst, so sagte ich zu meinem Freund, der eigentlich in den Westalpen daheim war, ob er Lust hätte, hier zu übernachten. Der blinzelte mich einen Moment mit seinen kugelrunden Augen an, meinte, allein würde er nicht eine Minute hier bleiben, aber mir gern. Kochen könne er auch sehr gut, besonders Tee, Erbswurstsuppen und wenn's sein müßte, auch einen Schmarrn. —

Während er sich die lockeren Seilschlingen über den runden Wollkopf zog, begann ich vor der Hütte eine kleine Herdstelle aus drei Steinen zu errichten und bald saßen wir vor dem gemütlich knisternden Feuer, nur von schweigenden Zauberzinnen, langsam ziehenden Wolken, die gleich hellen Segeln im dunkeln Blau des Himmels dahinzogen, betreut. Die göttliche Stille wurde durch das leise Rauschen eines tief in den Wänden zerstäubenden Wasserfalls noch eindrucksvoller! Ach, wer ahnt die Schönheit dieser einmaligen, unendlichen Gegende in den Bergen. Leise Nebel bildeten sich tief weit draußen über dem Eisacktal, und wir schauten und waren zufrieden. Dann rauchten wir, und ich fragte meinen Berggefährten, der zwar weitgereist, aber trotzdem in vielen Dingen sehr altmodisch war, warum er denn allein nicht hier über Nacht geblieben wäre. Er spuckte dreimal aus und sagte, das hätte schon so seine Gründe. Ja, Gründe gäbe es vielleicht schon, Gründe, aber welche? Langsam begann er, mich von der Seite her anblinzelnd, zu erzählen. Es sei eben eine Sache mit dem Teufel und ihm sei er einmal leibhaftig begegnet.

„Meinen Rucksack", fuhr er, seine Pfeife umständlich ausklopfend fort, „hatte ich an jenem denkwürdigen Abend in der winzigen, unbewirteten Hütte jenes Gebietes zurückgelassen, und so stieg ich wieder einsam und allein zurück. Das Wetter verschlechterte sich an jenem späten Nachmittag derart, daß ich Sorge bekam, die beiden Bergkameraden würden unter diesen Umständen lieber im Tal bleiben.

„Dann soll sie der Teufel holen", sagte ich halblaut vor mich hin und war dabei beschäftigt, mir auf dem winzigen Kochherd über dem feuchten, nicht gut brennenden Holz eine Abendsuppe zu kochen.

Düstere Wolken hatten sich im Westen ballend zusammengeschoben, das Licht der Sonne ergoß sich in einzelnen, großartigen Strahlenbündeln noch über die abendlichen Gletscherläufe, aber bald war alles zu und düster und rasch näherte sich die schwarze Wetterwand meinem Lagerplatz. Und als die ersten fahlen Blitze durch den Horizont zuckten und die ersten dumpfen Donner grollten, rief ich laut, um mit irgendjemand zu reden, den Teufel an, er solle sich Hütte, Wetter und wenn er wolle, auch mich dazu holen.

Nach dem Essen räumte ich auf, nahm ein Stück Zeitung, da Schnee keiner bei der Hand war, und ging im Halbdunkel der einsetzenden Dämmerung hinüber zu dem kleinen Häuschen, wie ein solches in einfacher oder vornehmer Einrichtung überall, nicht nur in der Nähe von Schutzhütten, vorhanden sein soll, um des Tages Pflicht zu erfüllen. Das in Frage kommende Häuschen war primitiv, sozusagen eine Urform aller Häuschen. Der Wind rüttelte und schüttelte die Holzbaracke wie ein wilder Löwe sein Opfer, dazu pfiffen und heulten unheimliche Melodien durch die Luft, und es lag eine unheimliche Stimmung in der Luft.

Als ich eintrat, schlug ein Donnerschlag schwersten Kalibers zugleich mit einem grellflammenden Blitz unweit vor mir in den Felsboden, daß alles wackelte. Hagel und dicke Regentropfen platschten nieder, durch den dachlosen Verschlag mir ins Gesicht und auf die Ohren. Wieder schimpfte ich. Der Teufel sollte alle höllischen Hütten und Wetter in alle höllischen Höllen verliefern. Brummend setzte ich mich auf das kreisrund ausgesägte Brett, in diesem Augenblick aber gellte ein schauerlicher, markerschütternder Schrei aus den tiefen Gründen unter mir, dazu kam ein grober Rempler gegen meine rückwärtige Körperhälfte, der mich fast umwarf. Furchtbarer Schreck überfiel mich, „der Teufel", fuhr es mir durch den Kopf, und mit der Hose in der Hand sprang ich auf und davon, durch Hagel und Sturm, an allen Gliedern schlotternd, der Hütte zu. Aber weil der Leibhaftige mich nicht beim Kragen gepackt und sich nicht an meine Beine geklammert, schaute ich einmal, zweimal um, ohne etwas zu sehen. Schließlich blieb ich stehen. Der Anblick war schon der Mühe wert gewesen zu erschrecken. Aus der runden Oeffnung ragte ein schwarzbrauner, gewaltig gehörnter Geisbock seinen Kopf in die Höhe und schaute mit seinen weithin schillernden Lichtern hilflos in die Gegend und blärrte, ermutigt durch mein Anhalten gleich einen neuen Hilferuf in die stürmische Bergwelt hinaus.

Noch immer vor Schreck etwas zitternd, ging ich zurück und befreite schimpfend das Höllenvieh aus seinem unwürdigen Gefängnis, in welches es sich verirrt und verstrickt hatte. Den stinkenden Geisbock nahm ich gleich mit zur Hütte, band ihn bis zum nächsten Morgen an, fütterte auch den „Teufel", um ihn freundlicher für mich zu stimmen ...

Lange noch saßen wir an diesem Abend vor dem Feuer, tief dunkelte die Nacht mit ihren unzähligen Sternen über uns. Schweigend standen die schweren Schattenrisse der Felsbastionen Wache, und fern, tief unten rauschte der Wasserfall in die lautlose Einsamkeit.

Int.

Die Lu, die Lie, die Rosmarie

Marschlied von Walter Schaefer

Mit Fahnen jedes Haus geschmückt
und Mädchen im Spalier,
So sind wir in die Stadt gerückt,
und ihr, ihr winktet mir.
Ich hab' euch tief ins Aug' geblickt,
ihr habt mir freundlich zugenickt:
zuerst die Lu, danach die Lie
und dann die Rosmarie.

Ich küßte euch beim Stelldichein
des Sonntags nach der Reih.
Ich wollte keiner untreu sein
und liebt' euch alle drei.
Und als ich endlich fortgemußt,
zog ich zum Abschied an die Brust
zuerst die Lu, danach die Lie
und dann die Rosmarie.

Und bleib' ich draußen vor dem Feind,
weil mich die Kugel traf,
dann weiß ich, daß ihr um mich weint
zur Nacht in Traum und Schlaf.
Doch eh ein ganzes Jahr verrann,
lacht ihr vielleicht schon andre an:
zuerst die Lu, danach die Lie
und dann die Rosmarie.

Doch ziehn wir wieder ins Quartier
und ist der Krieg vorbei,
dann stehn die Mädel im Spalier
und vorn am Tor ihr drei.
Und eine wird dann meine Frau;
doch welche, weiß ich nicht genau:
vielleicht die Lu, vielleicht die Lie
vielleicht die Rosmarie.

Anekdoten um Blücher

Von Robert Weber von Webenau

Blücher und die Mennoniten

Als das preußische Volk zu den Waffen gerufen werden sollte, verfocht der berühmt gewordene Bischof Eylert im preußischen Staatsrat gegen Blücher, Gneisenau und Grohmann die Ansicht, daß man die damals ziemlich zahlreichen Mennoniten nicht zum Kriegsdienst einberufen dürfe, weil dies dem Grundsatz ihres Christglaubens widerspräche. Die Rede ging hin und her, fast schien es, als ob die Beredsamkeit des Bischofs die Oberhand gewinnen würde, da erhob sich Blücher und zitierte eine Bibelstelle, die den Bischof mundtot machte: „Niemand hat größere Liebe, denn der, der sein Leben läßt für seine Brüder."

Blücher an Napoleon

Vor Haynau wurde dem Brigadekommandeur am rechten preußischen Flügel gemeldet, daß eine französische Kolonne unter persönlicher Führung Napoleons die Preußen umgangen hätte und sich bereits in ihrem Rücken befände. Sofort wurde ein Adjutant an den kommandierenden General Blücher abgefertigt, der sich im Zentrum der Linie aufhielt, um diesem von der drohenden Gefahr Kenntnis zu geben.

Als der Adjutant seine Meldung erstattet hatte, richtete Blücher seelenruhig die Frage an ihm: „In wessen Rücken sind sie? In dem Ihres Kommandeurs, oder in meinem?" Darauf der Adjutant: „Im Rücken Eurer Exzellenz!" Und Blüchers klassische Antwort: „Bestellen Sie Ihrem Kommandeur, daß ich mich über diese Nachricht ungemein freue, denn dann ist ja dieser Kerl, der Bonaparte, auf dem rechten Wege, mir eine ganz besondere Ehre zu erweisen, zu der er nur von hinten kommen kann!"